



Abend-

Zeitung.

42.

Donnerstag, am 18. Februar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Morgengebet.

Wie strahlst du, heiteres Morgenlicht,
Nieder auf das vergängliche Leben,
Freundlich erweckend zu himmlischer Lust!
Strahl, der aus Gottes Strahlenmeer bricht,
Mögest du zum Urquell des Lichts mich erheben,
Frommen Gebet's erfüllen die Brust!

Vater im Himmel! Wie soll ich's nennen,
Was mir das Herz tiefinnerst bewegt?
Möcht' ich's mit himmlischen Zungen doch reden!
Doch dir heißt kindliches Lallen auch beten;
Denn das Gefühl, im Herzen erregt,
Menschlicher Laut nicht vermag's zu nennen!

Vater, darum so befehl' ich mich dir;
Laß mich dein seyn, dein laß mich bleiben,
Nichts von deiner Liebe mich treiben!
Irdisches nicht, nur deinen Geist,
Den mir dein heiliges Wort verheißt,
Vater der Liebe, steh' ich von dir!

Antonius.

Die Todenhand.

(Fortsetzung.)

Viele Jahre verstrichen ohne Nachricht. Endlich kamen Briefe aus Surinam, dort hatte David glückliche Geschäfte gemacht, und die Tochter eines der reichsten Plantagen-Besitzer geheyrathet. Er entwarf ihnen ein stolzes Bild seines prächtigen Lebens, seiner großen Reichthümer und vielen Sklaven, und schloß mit der Bemerkung: so weit könne es der Mensch bringen, wenn er seinen Weg mit Klugheit zu gehen wisse.

„Mag ihn der liebe Gott segnen mit Menschenliebe und Weisheit!“ sagte der Ober-Amtmann: „auf daß er das reiche Pfund, welches er ihm zugemessen, recht verwalte!“ Er schrieb ihm einen herzlichen, väterlichen Brief, er meldete ihm den Tod seiner Mutter, und gestand ihm recht sehnsuchtvoll, daß er ihn gern noch einmal wieder sehen möchte, ehe der Tod auch ihn abriefe.

Doch es verging ein Jahr nach dem andern, und David kam nicht und schrieb auch nicht wieder. Da säumte der Tod nicht länger und der alte Vater entschlief in den Armen seines Thomas.

Dieser wohnte schon seit zwei Jahren im Hause des Vaters; denn als bei einer im Dorfe ausgebrochenen Feuersbrunst auch die Pfarrwohnung niedergebrannt war, hatte der Vater ihn mit seiner Familie freudig aufgenommen.

Er meldete den Todesfall unverzüglich nach Surinam, gab dem Bruder eine Uebersicht der väterlichen Verlassenschaft, und eröffnete ihm, in Betreff derselben, freimüthig seine Wünsche, die dahin gingen, daß ihm die Besizung des Vaters überlassen bleiben möchte; wogegen er sich erbot, die Hälfte des frühern Kaufpreises in billigen Terminen herauszugeben. Hierauf verpachtete er die ganze übrige Wirthschaft, und behielt sich nur die freie Wohnung vor.

So verstrich ein Jahr. — Da brachte ein Eilbote die Nachricht: daß David so eben selbst in

Hamburg gelandet sey und in wenig Tagen zu Immenhahn eintreffen werde. — Je unerwarteter diese Nachricht kam, um desto größer war die Freude der Familie Reinhausen.

Mit offenen Armen wurde der lang entbehrte Bruder empfangen. Das kleine Haus faßte kaum den reichen Mann mit seinen Leuten; ja es mußte für einige Sklaven, die er mitgebracht, sogar noch eine Kammer in einem Seitengebäude des Hofes geräumt werden.

David erwiderte die unverstellte Liebe und Freude seiner Anverwandten mit kalter Förmlichkeit, und suchte sich bald von ihren Liebkosungen loszumachen. Er verlangte eine Uebersicht von des Vaters Verlassenschaft; und da ihm Thomas versicherte, daß diese nur in den wenigen Mobilien, dem einjährigen Pachtgelde und dem Gute selbst bestehe, so foderte er kopfschüttelnd alle Rechnungen und Papiere, setzte sich mit seinem alten Schreiber Tage lang hin, schrieb, rechnete, und brachte endlich seine Berechnung dem Bruder, indem er sein lächelnd sagte:

„Ich habe denn doch noch so manches aufgefunden, was zu der Erbschaftsmasse gehören dürfte, und das Ganze hier zusammengestellt.

Erstlich gehört dazu dies Gut cum inventario, und dem einjährigen Pachtgelde;

Zweitens des Vaters Mobilien-Nachlaß, der nicht einmal gerichtlich aufgenommen worden ist;

Drittens der baare Vorschuß, den Dir der Vater, wie ich aus seinen Rechnungsbüchern ersehen, nach dem Brande geleistet hat, und

Viertens endlich ein Kostgeld, welches Du für Dich und Deine Familie, wegen der, bis zu des Vaters Tode auf dem Gute hier verlebten zwei Jahre, in die Masse zu zahlen, Dich nicht entbrechen wirst, indem aus den Rechnungen hervorgeht, daß der Vater Euch alle in dieser Zeit aus seinen Mitteln beköstigte. Für das letzte, seit des Vaters Tode hier zugebrachte Jahr will ich keinen Ersatz verlangen, indem ich mit meinen Leuten auch für jetzt hier gratis zu verweilen gedenke.“

Thomas traute seinen Ohren kaum, und starrte ihn lange zweifelnd an, weil es ihm so schwer fiel, den kalten Worten aus dem Munde des Bruders zu glauben. Da ihm aber David die Papiere hinreichte, und er sich wohl von dem Ernste der Forderung überzeugte, erwiderte er sehr sanft: Der Vater hat mir jene Summe geschenkt, um unsre verbrannten Habseligkeiten zu ersetzen, und hat auch,

für den Platz an seinem väterlichen Tische, nie ein Kostgeld von uns verlangt.

„Hierzu fehlen Dir die schriftlichen Beweise,“ entgegnete David: „deshalb bleiben die beiden Posten, ad 3. und 4., jedenfalls der Erbschaftsmasse gehörige activa. Jedoch fällt die Hälfte hiervon Dir wieder zu, wie sich dies durch die Berechnung und Ausgleichung unter uns leicht ergeben wird, sobald wir nur erst das Gut an den Meistbietenden verkauft und dadurch baares Geld bekommen haben werden.“

„Du willst das Gut an den Meistbietenden verkaufen?“ fragte Thomas, und die Augen standen ihm voll Thränen: „Willst Du mir es denn nicht überlassen, wie ich Dich gebeten?“

„Das steht ja in Deinem Belieben!“ meinte David: „Sey Du der Meistbietende, und dann nimm es in Gottes Namen; aber baares Geld mußt Du schaffen, denn ich habe darauf gerechnet, und kann unter keiner Bedingung davon absteigen; die ganze Erbschaft ist überdies klein genug, und bei weitem unter meiner Erwartung.“

Mit dieser bestimmten Erklärung verließ er den Bruder, der wie vernichtet stand. Das kleine Gut war nun für ihn verloren; denn an Kauflustigen konnte es nicht fehlen, und durch die Zurechnungen, die ihm David gemacht, und gegen die er nicht streiten wollte, überstieg die herauszugebende Summe bei weitem seine Kräfte.

Vergebens versuchte er noch einigemal, den Bruder zu einem andern Verfahren zu bewegen. Der Termin zur Versteigerung der Mobilien und des Guts wurde schlechterdings angefezt und in den Zeitungen bekannt gemacht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Lindhammer-Schläge.

Zweites Halbdugend.

1.

Lindhammers Leidenlager nach der Ablösung seines Fußes dauerte sehr lange, aber gescherzt wurde hinlänglich im Krankenzimmer. Oft neckte ihn auch der Dichterling durch die Bitte, er möchte ihn doch bald besuchen.

„Diesen Abend komme ich zuverlässig angeschritten,“ antwortete ihm endlich einmal Lindhammer, und Abends schickte er ihm — den Fuß im Weingeistglase.

2.

Als Lindhammer genesen war, gab man ihm ein großes Fest, denn alle guten Leute der Stadt hatten ihn lieb und freuten sich seiner Genesung, selbst die, über welche er zuweilen Lachen erregte. Alle kannten ja sein argloses Herz.

Am Schlusse des Festes, bei dem er hochvergnügt war, sagte er: „Im nächsten Jahre laß' ich mir wieder einen Fuß absäbeln, um nur noch ein solches Fest zu feiern, und so — alljährlich weiter!“

3.

Einer der Gäste kam zu spät. Es war ein Herr von Ende. Als der eintrat, rufte Lindhammer: „Finis coronat opus!“ *)

4.

Ein anderer der Gäste, namens Gleich, war während Lindhammer's Krankenlager hinkend geworden. Zu ihm sagte unser Einfuß: „Lassen Sie sich das nicht wundern, lieber Herr Stadtsyndikus Gleich!“

Wie so, bester Herr Hauptmann?

„Ei nun! das Hinken lag in Ihrer Natur. Kennen Sie denn das Sprichwort nicht? Omne simile claudicat **). Uebrigens, lieber Gleich, ist Ihr lahmes Bein gleichsam nur der Positivus, mein verstümmeltes hingegen der Komparativus. Wir wollen zufrieden seyn, daß es nicht bis zum Superlativus kam.“

5.

Lindhammer haßte jede unschickliche Zweideutigkeit, besonders beim schönen Geschlechte, aber auch jede Ziererei desselben.

Bei jenem Feste hatte man ihm den Ehrenplatz eingeräumt, neben der jungen, schönen Gemalin des Oberlandhauptmanns, die Lindhammer's Verwandte war und sich in gesegneten Leibesumständen befand. Kaum saß er neben ihr, so flüsterte er: „Mein liebes, geehrtes und gelehrtes Mühmchen, wir zwei geben jetzt gerade einen Pentameter; denn wir haben zusammen fünf Füße, drei sichtbare und zwei unsichtbare.“ Die Schönheit erröthete, und flugs fing Lindhammer ein freundliches Häderchen mit ihr an, „weil keine Ziererei Statt finden muß.“ Auch wurde das Mühmchen bald überzeugt.

Der Oberlandhauptmann belehrte die geliebte Frau auf's Zärtlichste, daß es zwar sehr kränkte,

*) Das Ende krönt das Werk. — Ein bekanntes Sprichwort.

***) Jede Gleich: Stellung hinkt.

wenn Jemand sich eine Zweideutigkeit gegen eine Dame erlaubte, daß aber auch die Damen, durch Mißbilligung schuldloser Aeußerungen, keinen Humoristen kränken dürften. — Der Oberlandhauptmann verehrte den Vetter Lindhammer außerordentlich.

6.

Als sein Sohn laufen lernte, nahm der Kleine, bei dem er weder Laufwagen noch Gängelband litt, die Gewohnheit an, sich am Röckchen zu halten, wähnend, daß dies ihm eine Stütze gebe. „Das sollst Du mir bald lassen, Heinzchen,“ sagte der Vater zu ihm, zog ihn nackend aus, und so mußte der Kleine, von des Vaters Armen in einiger Entfernung umkreist, auf einem großen Tische neu auslaufen. Jetzt, da die Kleider nicht mehr da waren, hielt sich das Kind an seinem kleinen Körper, und schritt tapfer darauf los. „Sieh', liebe Frau, ein Bild der deutschen Reichsverfassung! Man hält sich an sich selber!“

A. E. Kroneisler.

A u f f o r d e r u n g .

Im fünften Bande, S. 135. von Engelhardt's und Merkel's Erdbeschreibung von Kursachsen, 3te Auflage, steht zu lesen:

„Am Eingange zum Plauischen Grunde steht ein Hegerreuterhaus, wo August I. und II. oft glänzende Jagdmahlzeiten hielten. Von den, hier über 100 Ellen hohen, senkrechten Felsen, deren Fuß die Weiseritz bespühlt, wurden bei den Vermählungs-Feierlichkeiten des Kronprinzen (1719) vier Hirsche und ein Bär hinabgestürzt 2c.“

Wäre Herr Engelhardt wohl gefällig, den Lesern der Abendzeitung von diesem Jagdfeste, gerade vor 100 Jahren, einige nähere Umstände, oder wenigstens die geschichtlichen Quellen dieses Hoffestes genauer anzuzeigen? Gibt es wohl dazu gehörige Kupfer-Werke? —

A. B.—.

R ä t h s e l .

Wer mich nicht hält, fürwahr der pries
Die retrograden Gänge,
Und wer in mir den Freund gar lieh,
Verdient nur Sportgesänge.
Ich treffe tödlich oft mein Ziel,
Doch liebt man mich im Kartenspiel.

W. P r o k .

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Am 7ten Jan. Das Theater an der Wien geht mit den Dichtern unbarmherzig um. Es hat heute des Grafen von Brühl allgemein bekanntes Finkind, von 5 Akten, in einem Akt gegeben. Hr. Korntheuer hat in der Rolle des Schulmeisters Gelegenheit genommen, den verstorbenen Komiker Weidmann in Ton und Gebärden nachzuahmen. Die Modenzeitung führt bei einer darüber ausgesprochenen Recension passend die Worte an:

Wie er sich räuspert und wie er spricht,

Das habt ihr ihm richtig abgeguckt.

Am 8ten. Der Freiherr von Braun, welcher das Theater an der Wien seit einem Jahre leitet, hat die Direktion wieder an den Grafen Palffy übergeben. Es ist die Folge von einem Zusammenflusse unverschuldeter widriger Umstände, welche auch eine Stockung seiner kaufmännischen Geschäfte herbeiführten.

Im Burg-Theater wurde das alte Lustspiel: Stille Wasser sind tief (warum heißt es denn auf unserm Zettel immer: Stille Wasser sind betrügerlich?) mit ganz neuer Besetzung (ausgenommen die Baronin, welche, wie vorher, von M. Löwe dargestellt wurde,) gegeben. Des braven Schauspielers Korn Individualität eignet sich, meines Erachtens nach, immer mehr zum Lustspiele, als zur Tragödie. Er bewies dies wieder neuerdings in der Rolle des Wiburg, welche er sehr verdienstlich darstellte. Eben so trugen Herr und Mad. Koberwein (Wahlen und Antoinette) viel zur vollendeten Darstellung dieses Stückes bei.

Am 9ten. Eine Posse: Christoph Munkel, hat im Leopoldstädter Theater kein Glück gemacht, obschon Reymund die Hauptperson gab. — Das Josephstädter Theater gab einige bessere Stücke, welche aber dort nicht heimisch wurden.

Am 10ten. Der gefeierte Dichter Gaal, Verfasser der Nordischen Gaste, hat von dem Kaiser von Rußland, welchem er dies Gedicht zu überreichen die Ehre hatte, einen kostbaren Brillantring erhalten.

Am 11ten. Gleich einem Gespenste ist am Theater an der Wien die alte Klara von Hoheneychen diesen Abend über die Bretter gegangen. Vermuthlich suchte Mad. Gott Dank in der Hauptrolle etwas, was sie aber, ihrem Spiele nach zu urtheilen, nicht fand.

Im Kärnthnerthor-Theater ist das Ballet:

Der Zauberschlaf, mit theilweiser neuer Rollenbesetzung erschienen. Da seit seinem Entstehen nur die Pracht das Publikum zu diesem Ballette lockte, so hatte auch die neue schlechtere Besetzung keine andere Folge, als daß das Haus wieder voll war.

Am 12ten. Der bei Strauß erschienene Haus-Kalender hat bereits drei Auflagen erlebt. — Da die gewöhnlichen Redouten sehr schwach, und zwar von Kreti und Pleti besucht werden, so hat die Hoftheater-Direktion sogenannte Gesellschafts-Redouten angekündigt, zu welchen nur ein gewählteres Publikum zugelassen werden soll, und wobei auch getanzt werden wird. Es steht zu hoffen, daß diese Zuspruch erhalten.

Am 14ten. Im Kadeten-Stifte hat sich heute ein Knabe von 13 Jahren — erbenkt. Man drohte dem Unbändigen mit einer Strafe, und er ging auf sein Zimmer und knüpfte sich an seinem Schnupftuche auf.

Am 15ten. Einige Nachrichten über unsere Zeitschriften. — Neu sind erschienen: 1) Dohlzweige, ein Blatt religiöser Tendenz. Es erscheinen hiervon alle Mittwoche und Sonnabende ein Quartblatt. Die bereits erschienenen Blätter können vorzüglich genannt werden und behandeln ihren erhabenen Gegenstand sehr würdevoll. Besonders sind die darin, enthaltenen Gedichte mit lobenswerther Einfachheit geschrieben. Schon ist die erste Auflage vergriffen. Man sagt, Werner's Geist sey mit im Spiele. — 2) Das Conversation-Blatt, von Gräffer redigirt, enthält viel Mannigfaltigkeit, besonders über wissenschaftliche Gegenstände. Die Notizen sind sehr interessant. — 3) Der Spectateur français. — Von der Redaktion der Modenzeitung ist Bernard ausgetreten und Kuffner führt sie gegenwärtig allein. Der Janus rechtfertigt das Lob, welches man seinen ersten Blättern ertheilen mußte, in den folgenden nicht. Dies mag wohl daher kommen, weil er keine Mitarbeiter hat, sondern alle Aufsätze vom Redakteur herrühren. Dieser Herr Wähler stimmt einen ganz eigenen, unartigen Ton an, er klappt Alles und Alle an, und scheint nichts sehnlicher zu wünschen, als daß Jemand hervortreten und sich mit ihm in einen Kampf einlassen möchte, das werde dann, meint er, das Publikum belustigen, und diese Heze einige Gulden mehr ihm einbringen; allein noch Niemand hat seine Grobheiten eines Gegenwortes gewürdigt. Soll ein ehrlicher Mann, der von einem Straßensungen mit Roth bespritzt wird, demselben, zur Belustigung der gaffenden Menge, nachlaufen? —

(Wird fortgesetzt.)

Ankündigungen.

Bei Hartleben ist nunmehr neu erschienen:

Prof. I. G. A. Galletti's

allgemeine Weltkunde,

oder

geographisch-statistisch-historische Uebersichtsblätter aller Länder; eine gedrängte Darstellung der europäischen Staaten, in Rücksicht ihrer Lage, Größe, Verfassung, Bevölkerung, Städtezahl, Cultur und Nationalkraft, nebst dem Abriss der ältern und neuern Geschichte.

Mit 25 General- und Special-Karten. Vierte nach dem neuesten Zustande umgearbeitete Auflage.

Querfolio, 1818, gebunden 5 Rthlr.

Dieses Werk, das um seiner Brauchbarkeit willen binnen wenigen Jahren vier Auflagen erlebte, ist ein systematisch-geordneter Inbegriff des Wissenswerthen aus der Geographie, Statistik und Staatengeschichte, nach ihrem neuesten Zustande, und läßt alle Handbücher für genaue Wissenschaften hinter sich zurück, da es, in Verbindung mit einem vollständigen Atlas alles bietet, was sich sonst nur im Einzelnen auf die kostspieligste Weise erhalten läßt.

Ist durch die Arnoldische Buchhandlung in Dresden zu bekommen.